

Vom Ehrenamt zum Hauptamt

Im Lauf der Zeit bilden vorhandene Strukturen mitunter die Anforderungen an eine Organisation nicht mehr adäquat ab. Dann gilt es, Änderungen vorzunehmen. Die Volkssolidarität Dresden hat diesen Schritt gewagt und von einem ehrenamtlichen auf einen zweiköpfigen, hauptamtlichen geschäftsführenden Vorstand umgestellt. Mit Volljurist Christian Seifert sowie Diplom-Betriebswirtin und Steuerberaterin Yvonne Dittmann sind seit Januar 2023 fortan zwei Personen für den traditionsreichen Sozial- und Wohlfahrtsverband und seine verbundenen Unternehmen verantwortlich. Wir sprachen mit dem neuen Vorstandssprecher.

Herr Seifert, wie liefen die ersten Monate mit der neuen Struktur?

Christian Seifert: Im Großen und Ganzen planmäßig. Nachdem im letzten Jahr die satzungsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen wurden, waren die ersten Monate davon geprägt, neben dem zweiköpfigen hauptamtlichen Vorstand die neugeschaffenen Gremien des Verbandsrates und des Beirates zu wählen bzw. zu konstituieren. Alle Gremien haben ihre Tätigkeit aufgenommen und sind nun damit beschäftigt, diesen Wechsel mit Leben zu erfüllen. Vor allem wegen der kriegsbedingten Energiekrise hatten wir jedoch daneben alle Hände voll zu tun, die Volkssolidarität Dresden mit ihren Gesellschaften abzusichern. Das war und ist als Einstieg sehr herausfordernd.

Bei den meisten Vereinen ist ein ehrenamtlicher Vorstand üblich. Warum passte das nicht mehr zur Volkssolidarität Dresden?

Christian Seifert: Wir sind nicht der erste und werden auch nicht der letzte Wohlfahrtsverband bleiben, der seine Strukturen modernisieren und professionalisieren wird. Dem ist ein über zweijähriger Strategieprozess vorausgegangen. Die Fragestellung war, ob wir den Status quo festschreiben und die Organisation beispielsweise in eine Stiftung überführen oder ob wir uns den Herausforderungen der Zukunft gestaltend stellen wollen. Dafür sind handlungsfähige Strukturen erforderlich. Wir haben uns für letzteren Weg entschieden.

Die enge Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt ist eine der Stärken freier gemeinnütziger Organisationen und prägt auch deren Kultur. Ist die beschriebene Veränderung bei der Volkssolidarität als Kulturwandel zu verstehen?

Christian Seifert: Das kann ich verneinen. Die Volkssolidarität Dresden ist ein großer Mitgliederverband. Er lebt durch seine Mitgliedergruppen und wird von ihnen getragen. Aber wie alle Mitgliederorganisationen müssen auch wir seit Jahren das Nachlassen der Bereitschaft zu einer aktiven und tätigen Mitgliedschaft feststellen. Wir wollen demnach Impulse für neue Formate setzen, in denen das

Leitmotiv der Volkssolidarität „Miteinander | Füreinander“ der heutigen Lebenswirklichkeit entspricht. Ich würde daher weniger von einem Kultur-, sondern von einem Generations- oder Mentalitätswandel sprechen.

Im diesjährigen Sozialbericht des Sächsischen Landkreistages kritisieren dessen Autor*innen die freie Wohlfahrtspflege dafür, sich immer mehr zu Sozialunternehmen zu entwickeln. Der Unterschied zu privatwirtschaftlichen Akteuren sei kaum noch vorhanden. Wie sehen Sie das?

Christian Seifert: Dem muss ich entschieden widersprechen. Richtig stellt der Bericht zwar einleitend fest, dass es die sozialstaatlichen Rahmenbedingungen waren, die die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit hervorgerufen haben. Ihnen Marktmacht und Dominanz vorzuwerfen, verkennt aber nicht nur Ursache und Wirkung, sondern ist schlichtweg falsch. Die Wohlfahrtsverbände arbeiten in der Subsidiarität. Wir erfüllen den Sicherstellungsauftrag der Pflegekassen für eine bedarfsgerechte und gleichmäßige, dem allgemein anerkannten Stand medizinisch-pflegerischer Erkenntnisse entsprechende pflegerische Versorgung. Die Pflegekassen mit ausreichend Mitteln auszustatten, damit wir deren Auftrag erfüllen können, ist nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern gesetzlicher Auftrag. Gleichzeitig ist es der Staat, der die Kostenspirale in die Höhe treibt. Gesetzlich verordnete Lohnkostensteigerungen und inflationsbedingte Kostenexplosionen sind neben den stark gestiegenen Energiekosten Faktoren, die uns nur schwer Planungssicherheit geben. Im Unterschied zu privatwirtschaftlichen Unternehmen können wir die gestiegenen Preise aber nur sehr eingeschränkt in den Markt abgeben. Ich bin gespannt, wie uns der von den Landkreisen und kreisfreien Städten finanzierte Kommunale Sozialverband in den anstehenden Pflegesatzverhandlungen in die Lage versetzen wird, die rasant gestiegenen Kosten einschließlich des dringend überholungsbedürftigen Verwaltungskostenanteils zu refinanzieren.

Auf einen weiteren Aspekt möchte ich hinweisen: Mit jeder Preissteigerung erhöht sich auch der Eigenanteil des nicht von den Kassen getragenen Pflegekostenanteils. Mit



Das neue Team an der Spitze der Volkssolidarität Dresden:
Yvonne Dittmann und Christian Seifert

Sorge beobachten wir deshalb, dass dadurch immer mehr Menschen der Sozialhilfe anheimfallen. Konkret sind es mittlerweile etwa 25 Prozent unserer Bewohner*innen, die „Hilfe zur Pflege“ beantragen müssen. Tendenz steigend.

Worauf ist Ihrer Ansicht nach besonders zu achten, wenn eine Organisation vom ehrenamtlichen auf einen hauptamtlichen Vorstand umstellt?

Christian Seifert: Auf gute Kommunikation und ein gutes Zusammenwirken von Ehren- und Hauptamt - so wie wir das gelöst haben. Der Verbandsrat ist in seiner Struktur ein klassischer Aufsichtsrat. Der Beirat hingegen berät den Vorstand in ehrenamtlichen Angelegenheiten. Beide Gremien haben die gleiche Legitimation. Sie werden direkt von der Delegiertenversammlung gewählt. Der Vorsitzende des Beirates bildet neben dem Vorstand die Brücke, in dem er zugleich geborenes Verbandsratsmitglied ist. Diese Struktur garantiert, dass alle drei Gremien das Ganze im Blick behalten und fördern.

Bei welchen Themen setzen Sie auf die Zusammenarbeit mit dem Paritätischen Sachsen?

Christian Seifert: Die Mitarbeitenden des Paritätischen leisten sehr gute fachliche Beratung für ihre Mitglieder. Das schätzen wir sehr. Themen zur Zusammenarbeit fallen mir viele ein. Ich zähle nur einige auf, zum Beispiel die Gewinnung von Fachkräften aus Drittstaaten, Unterstützung bei der Einführung des neuen Pflegebemessungsinstruments für die stationäre Pflege oder die Stärkung des Verhandlungsmandats mit dem Ziel der Reformierung der Versorgung in der häuslichen Krankenpflege, insbesondere die Einführung der Möglichkeit, von Leistungskomplexen hin zu Zeitleistungen zu kommen. Auch die Initiierung eines sozialpolitischen Diskurses für unterstützende Strategien zur Aufwertung der Pflege liegt uns am Herzen.

Herr Seifert, herzlichen Dank für das Gespräch.

Der Volkssolidarität Dresden e.V. und die Volkssolidarität Dresden gGmbH bieten in der sächsischen Landeshauptstadt ein breites Angebot an Leistungen für ältere Menschen. Lernen Sie unser Mitglied kennen und treten Sie in den Dialog. Informationen und Kontakte auf:

www.volkssoli-dresden.de

